№ 28. **Allgemeiner** 1850.

Oberschlesischer Anzeiger.

Sonnabend
den 6. April

Achtundvierzigster
Jahrgang.



Der Allgemeine Oberschlesische Anzeiger erscheint wöchentlich zweimal, Mittwoch und Sonnabend, und kostet vierteljährlich 15 Sgr. Einzelne Nummern sind für 1 Sgr zu haben.

Der Allgemeine Oberschlesische Anzeiger empfiehlt sich zur Annahme jeglicher Art von Inseraten und wird die Spalten-Zeile oder deren Raum nur mit 9 Pf. berechnet.

Expedition: August Keßler's Buchhandlung in Ratibor am großen Ringe Nr. 5.

☞ Die **resp. Abonnenten des Oberschles. Anzeigers 2. Quartal** erhalten mit Nr. 27 d. Bl. **„1 Exemplar der Verfassungs-Urkunde für den Preuß. Staat"** gratis; und diejenigen geehrten Interessenten, welche bei Erlegung der Pränumeration für das 2te Quartal gleichzeitig auf das 3te Quartal **pränumeriren** resp. **statt** 15 Sgr. **also 1 Rtlr. bei Empfang** der Nr. 27 d. Bl. vorausbezahlen, erhalten noch in die[illegible]at
☞ **1 Exemplar der neuen Gemeinde-Ordnung** ☞ gratis.

Die Redaction des Oberschls. Anzeigers.

Unsere Errungenschaften.

Zunehmende Ruhelosigkeit.

(Beschluß.)

Einerseits diese Ruhelosigkeit, welche der Gesellschaft ihrer Mehrzahl nach sich bemächtigt; andererseits dann bei Vielen das endlose Treiben in solcher Bewegung, bloß um des Bewegens willen, hat einen Widerspruchsgeist hervorgerufen, von welchem oft in blankem Ernst behauptet wird, er sei zum Gedeihen der Völker und zum Heil der Staaten unerläßlich, ja die Achse, von der beide getragen würden, auf welcher beide sich drehen müßten. Der Widerspruch (die Opposition) nach vernünftiger Anschauung setzt aber etwas voraus, was nicht ist, wie es sein sollte; was, sei es nun als Person, sei es als Einrichtung seiner Aufgabe oder seiner Bestimmung nicht genüge, demnach belehrt, aufgehellt, zurechtgewiesen, als wirkend an jene gemahnt, als bestimmend und maßgebend derselben müsse entgegengeführt werden.

Wer wollte die Nothwendigkeit und Wohlthätigkeit des besonnenen und wahrhaft klaren und zugleich aus edlen Motiven hervorgehenden Widerspruches innerhalb jener Schranken in Abrede stellen? In diese aber soll er sich nach den Anforderungen derjenigen, die als eigentliche Bewegungsmänner gelten wollen, nicht sich einengen lassen; derselbe soll weder durch erwiesene und einleuchtende Mangelhaftigkeit veranlaßt, noch ausschließlich zu redlichen und anerkennenswerthen Absichten hervorgerufen werden. Beides kann zwar zufällige Beigabe des Widerspruchs werden, indeß es als preiswürdige Eigenschaft an sich gelten, unbedingte Anerkennung aber demjenigen zu Theil werden soll, welcher denselben am vielfältigsten, am lautesten, am ungestümsten erhebt, als Fahnenträger sich aufstellt, welcher Andere um sich zu schaaren das Geschick oder die Redefertigkeit besitzt. Ein solcher muß sich zu der Höhe zu erheben wissen, von der er Alles, was von den Vertretern eines immer marklosen werdenden öffentlichen Ansehens ausgeht, herabzuwürdigen, mit Tadel zu übergießen sich vornimmt. Es liegt etwas Diabolisches in dieser Sucht; wo aber finden wir nicht Solche, die von ihr befallen wären, Andere, die laut das Lob derselben verkündigten? Wie Manchen, die ihr Beifall zujauchzen, würde sie nicht um so theurer, je klarer sie deren ausgeprägte Negation zu durchschauen vermöchten! Es ist nicht mehr der mögliche Unwerth des Beantragten, es ist nicht mehr die denkbare Unzweckmäßigkeit des Verfügten, es ist entweder die Stelle, von welcher Antrag und Verfügung ausgehen, oder schon das allein genügt, daß Etwas als Antrag, als Verfügung sich kund gibt, was den Widerspruch in den Lauf setzt; das Unerträgliche kommt so wenig mehr in Betracht, als das augenfällige Gegentheil jenen in Zaum zu halten vermöchte.

Und so krankhaft ist die Zeit geworden, und so verschieft haben sich alle Begriffe und so umdunkelt ist das Geistesauge

mancher Menschen, daß es an Solchen keineswegs fehlt, welche es laut bekennen: die wahre Bürgschaft für das ersprießliche Bestehen der Staaten sei an diejenigen geknüpft, bei welchen der Mund zum prädominirenden Organ geworden zu sein scheint. Mögen sie selbst, bei welchen dieses der Fall ist, hieran nicht jedesmal denken, an Andern, welche darauf aufmerksam machen, fehlt es nicht. Ihrer Meinung nach müßte in dem Drange, sowohl gegen Alles, was von oben ausgeht, obligaten Widerspruch zu erheben, als mit demselben Alles, was seitwärts kömmt, wenigstens zu besprengen, müßte in dem Drange, alles anders haben, alles berichtigen zu wollen, die sicherndste Gewährleistung für vollkommen tüchtige Leitung der wichtigsten Angelegenheiten sich kund geben. Haben wir ja in öffentlichen Blättern mehr als einmal die Hindeutung gelesen, wie Oesterreich mit einem Ministerium, aus den unermüdlichsten Kremsierer-Mäulern zusammengesetzt, ohne alle Frage am besten fahren würde. Gehört es doch unbestreitbar zu den lächerlichsten Meinungen, daß die Tüchtigkeit zu einer Ministerstelle am unzweifelhaftesten durch das erfolgreiche Niederschwatzen (und wer wäre so ein Neuling, um nicht zu wissen, wie mancherlei Zufälligkeiten dabei zum Gelingen mithelfen?) irgend eines ministeriellen Antrages sich bewähre; und hat zugleich die neuere Zeit für das Königthum nichts Herabwürdigenderes ersonnen, als die zum Brauch gewordene Nöthigung, die Organe seines scheinbaren Handelns aus den Reihen derjenigen heraussuchen zu müssen, welche in oft mehr hitzigen, als redlich gemeinten Widerspruch gegen bisherige Minister vorübergehend sich eines, nicht immer ruhmwidrigen Sieges erfreuen mochten. Die Vergangenheit trug in sich die Ueberzeugung, daß die oberste Geschichtsführung am zuversichtlichsten Männern anvertraut werde, die mittelst Uebung und Erfahrung einen praktischen, vermöge ihrer Stellung und ihrer Verhältnisse einen weiten und freien Blick gewonnen hätten; die Gegenwart legt mehreres Gewicht auf den barschen Widerspruch, auf die nimmer rastende Zunge. Das ist Zopf und Schwanz; so scheiden sich die Zeiten. Welche richtiger geurtheilt habe, darüber dürfte die nächste Zukunft entscheiden, wenn wir anders annehmen dürfen, daß dieselbe zur Besinnung zurückkehren, zu unbefangener Ueberlegung und richtigem Urtheile die erforderliche Ruhe wieder gewinnen werde.

(H.-P. Bltrr.)

Nur nicht ängstlich.

Alle Versuche, welche der niedergeworfene Despotismus macht, sich wieder zu erheben zu seiner alten Herrlichkeit, und die neuen politischen Gründungen zu zerstören, sind dem Banne des Zeitgeistes verfallen und scheitern, nach kurzen scheinbaren Erfolgen, am Widerstande der modernen Civilisation. Bei der beschleunigten Bewegung, welche die europäischen Völker auf der Bahn ihrer Entwickelung gewonnen haben, dürfen die Staatslenker nicht still stehen oder zurückgehen, wenn sie sich nicht der Gefahr aussetzen wollen, niedergeworfen zu werden. Wo sind die Resultate einer langjährigen Restauration geblieben? Ein einziger Tag hat in Frankreich hingereicht, das mühevoll aufgeführte Gebäude umzuwerfen, und auch in Deutschland fehlt es nicht an Beweisen, wie gefährlich es ist für die Staatslenker, die neue Kunststraße des constitutionellen Lebens, welche nach dem Nivellement gegenseitiger Rechte und Pflichten angelegt ist, zu verlassen und in die alten, ausgefahrenen Geleise der Willkühr einzulenken. Ein mächtiger Herrscher, von einer starken Militärmacht unterstützt, vermag viel, aber er kann die Gesetze der Dynamik vom Stoße und Gegenstoße, die auch in der Staatswelt ihre Gültigkeit haben, durch keinen Cabinetsbefehl aufheben; er kann den Riesen der Volkskraft durch einen unerwarteten Fechterstreich niederwerfen, aber er kann nicht verhindern, daß dieser wie der Riese Antäus bei dem Berühren der Mutter Erde neue Kraft gewinne und sich kräftiger erhebe als zuvor. Mögen Polizei und Censur noch so geschäftig sein, den unbequemen Geist der Zeit, wie Aeolus seine Winde, in Säcke und Bocksbeutel einzuschließen; das Mittel fehlt, diese Schläuche hermetisch zu versiegeln, und ehe man es sich versieht, stürzen die gebannten Geister wieder stürmend hervor. Aus diesen Betrachtungen, die durch geschichtliche Erfahrungen unterstützt werden, mag der Patriot einige Beruhigung schöpfen in dieser Zeit, wo die Reaction, der Lection vergessend, die sie vor zwei Jahren erhalten hat, sich wieder breit macht und gewaltig spreizt, als wolle sie die Nemesis zu noch einer noch derberen Lection auffordern.

* * *

Wenn wir die Geschichte durchgehen, so finden wir, daß nicht aus der Einigkeit und Harmonie, sondern aus dem Antagonismus der Menschen und Völker, unter sich im Innern und gegen einander nach außen hin, die größten, erstaunenswürdigsten Erscheinungen hervorgegangen sind. Die Menschheit hat ihre Triumphe, wie ein Feldherr, nur nach blutigen Kämpfen gefeiert, der Auferstehungstag des Menschengeistes ist nur nach langen Passionswochen erfolgt. Auch die Verbesserungen unsers Staatslebens sind nicht sowohl der menschlichen Weisheit, dem harmonischen Zusammenwirken gelehrter Staatskünstler, als dem Conflicte der Gegensätze, dem Antagonismus der verschiedenen politischen Parteien zu verdanken, und namentlich ist der Despotismus durch seine eignen Uebertreibungen gestürzt oder doch stark erschüttert worden. Die bewunderte englische Verfassung ist kein durchdachtes, nach den Maximen der Zweckmäßigkeit geordnetes Product der politischen Kunst, sondern großentheils ein Werk des Zufalls; sie ist hervorgegangen aus dem Kampfe der Barone und des sich nach und nach erhebenden Bürgerstandes mit der Krone.

Deßhalb ist sie im Volke gewurzelt und steht fest wie ein naturwüchsiger Stamm. Dagegen haben die vielen Verfassungen, welche man seit 1789 in Frankreich ausgedacht und auf philosophische Grundlagen zu stützen gesucht hat, keinen Bestand gehabt, und auch die gegenwärtige wird noch manche Modification erleiden.

Wir dürfen uns daher nicht wundern, wenn die mit so vieler Anstrengung parlamentarischer Weisheit verfertigte Frankfurter Verfassung nicht zur Ausführung gekommen ist, und wenn, wie sehr wahrscheinlich ist, die in Aussicht gestellte octroyirte Verfassung des sogenannten Dreikönigsbundes auch nicht ihrem ganzen Inhalt nach in Wirksamkeit treten wird. Das ist freilich traurig genug; doch können wir uns mit der eben erwähnten Erfahrung trösten, daß das Beste und Dauerhafteste oft als ein Werk zufällig zusammenwirkender Ursachen aus dem Antagonismus entgegengesetzter Interessen hervorgeht, so wie die schönste Harmonie aus den schneidensten Dissonanzen hervorspringt. So wird hoffentlich auch die deutsche Verfassung, die nicht durch Vereinbarung bewirkt werden kann, endlich doch gerade durch den Conflict der Gegensätze, deren Dasein wir jetzt beklagen, zu Stande kommen und es wird auch hier durch den Drang der Verhältnisse bewirkt werden, was die politische Weisheit nicht vermochte.

* * *

Der Constitutionalismus in seiner ganzen Echtheit, Reinheit und Wahrheit ist in diesen Tagen die sicherste Stütze und die stärkste Schutzwehr der Throne. Er bildet gleichsam eine eherne Mauer um den Thron des für unverletzlich und heilig erklärten Monarchen, innerhalb welcher dieser sicher wohnen und alles Gute wirken kann, wozu ihn sein Beruf auffordert. Die Fürsten verkennen daher gar sehr ihren Vortheil, wenn sie diese starke Schutzwehr zu durchlöchern oder zu zerstören suchen, um eine buntpapierne Theaterdecoration, d. i. einen bloßen Scheinconstitutionalismus zur Täuschung des Volks hinzustellen; denn in Zeiten der Gefahr werden diese Schwächen und Breschen von den Feinden der Monarchie sehr sorgfältig benutzt. Die Katastrophen, welche in England und Frankreich das Königthum trafen, gingen von solchen königlichen Versuchen zum Umsturz oder zur Eludirung der anerkannten Verfassung aus. Diese Beispiele sollten unsern Fürsten zur Warnung dienen, wenn ihre von bösen Rathgebern genährten absolutistischen Gelüste sie zu Verfassungsverletzungen anreizen. Denn durch nichts wird die Monarchie mehr entwürdigt und in den Staub gezogen, als durch Mangel an Treue und Worthalten.

In einer mit starken Wällen und Bollwerken versehenen Festung kann sich ein Feldherr, dem die Vertheidigung derselben aufgegeben ist, freilich nicht so frei und willkührlich bewegen, als im freien Felde; aber er würde doch thöricht handeln, wenn er deßhalb die guten Schutzwehren niederreißen wollte. Eben so thöricht handelt aber ein Monarch, wenn er die gesetzlichen, verfassungsmäßigen Formen und Schutzmittel gegen seine Willkühr, die ihm oft selbst am verderblichsten ist, niederwirft, weil er sich darin etwas beengt fühlt. Auf das stereotype car tel est notre plaisir der französischen Könige hat das Volk so laut und vernehmlich, so herz- und ohrenzerreißend geantwortet: mais tel est notre plaisir, daß man diesen Hohn auf eine gesetzliche Regierung in unsern Tagen nicht mehr hören sollte.

A. v. Blumroeder.

(Rchsnzgr.)

Markt=Preis der Stadt Ratibor

vom 4. April 1850.

Weizen: (weißer) der Preuß. Schffl. 1 rtlr. 14 sgr. = pf. bis 1 rtlr. 17 sgr. 6 pf.
Weizen: (gelber) der Preuß. Schffl. 1 rtlr. 9 sgr. 6 pf. bis 1 rtlr. 12 sgr. 6 pf.
Roggen: der Preuß. Schffl. = rtlr. 20 sgr. = pf. bis = rtlr. 26 sgr. = pf.
Gerste: der Preuß. Schffl. = rtlr. 17 sgr. 6 pf. bis = rtlr. 21 sgr. 6 pf.
Erbsen: der Preuß. Schffl. = rtlr. 25 sgr. = pf. bis 1 rtlr. = sgr. = pf.
Hafer: der Preuß. Schffl. = rtlr. 15 sgr. = pf. bis = rtlr. 18 sgr. 6 pf.
Stroh: das Schock 2 rtlr. 20 sgr. bis 2 rtlr. 25 sgr.
Heu: der Centner = rtlr. 17 sgr. = pf. bis = rtlr. 22 sgr. = pf.
Butter: das Quart 14 bis 15 sgr.
Eier: 6 St. für 1 sgr.

Verlag und Redaction
August Kessler in Ratibor.

Druck von Bögner's Erben in Ratibor.

Allgemeiner Anzeiger.

Oderstraße Nro. 139 ist eine Wohnung von 2 Stuben vornheraus zu vermiethen und Johanni zu beziehen.

Ratibor den 5. April 1850.

Czekal,
Uhrmacher.

Wohnung-Vermiethung.

In meinem in der Oder-Vorstadt nahe der Oderbrücke gelegenen Hause ist der Unterstock **zu vermiethen** und sogleich oder zum 1. Juli c. zu beziehen.

C. Tlach.

In meinem auf der Braugasse gelegenen Hause ist eine Wohnung von zwei Stuben nebst Zubehör sofort zu vermiethen und Johanni c. zu beziehen.

Ratibor den 5. April 1850.

B. Lachmann.

A. Keßler's Buchhandlung in Ratibor

empfiehlt sich zur Uebernahme und prompten Besorgung der Bestellungen auf folgende Zeitschriften, deren Inhalt zur Kenntnißnahme aller Bürger, insbesondere der resp. Gewerbetreibenden zu kommen und von denselben beachtet zu werden verdient:

Allgemeine Gewerbe-Zeitung für Preußen.

Ein Mittelpunkt für die organische Entwickelung der gewerblichen Verhältnisse Preußens und für sociale Reform überhaupt.

Redigirt und herausgegeben von

Falk,

Schriftführer des Central-Gewerbe-Innungs-Vereins und Mitglied des Central-Vereins für das Wohl der arbeitenden Klassen in Berlin

Preis pro 1/4 Jahr: 12 1/2 Sgr.

Handwerker-Blatt.

Organ d. Provinzen Sachsen u. Brandenburg.

Redigirt vom Vorstande des Handwerkervereins der Provinz Sachsen.

Preis pro Quartal: 10 Sgr.

Zeitung für die Gewerberäthe in den Preußischen Staaten.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Dr. Ludwig Philippson, Schriftführer des Gewerberaths zu Magdeburg.

Preis pro Quartal: 15 Sgr.

Prospecte und Probenummern von vorstehend angekündigten, jeden Bürger, insbesondere die resp. Gewerbetreibenden interessirenden Zeitungen werden gratis verabreicht in

A. Keßlers Buchhandlung in Ratibor.

Wohnung-Vermiethung.

In meinem Hause am Bahnhofe, ist eine Wohnung im dritten Stocke, bestehend aus drei Stuben, Küche und Zubehör, bald oder von Ostern ab zu beziehen.

verwitt. J. Luft.

Anzeige.

Ich habe mein **Porzellan- und Steingut-Lager** vom Ringe auf die Neue-Straße verlegt und empfehle dasselbe einer ferneren geneigten Beachtung.

Ratibor den 1. April 1850.

Eduard Beier.

Bei dem stattgehabten Klassenwechsel und der Aufnahme neuer Schüler beehrt sich die unterzeichnete Buchhandlung hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß **alle**, sowohl auf dem Gymnasium, wie auch in den Schulen beider Confessionen; in dem Privat-Institute des Herrn Superintendent Redlich, wie auch in den jüdischen Schulen **eingeführten Unterrichtsbücher**, sowohl gebunden, als ungebunden; **Atlanten, Landkarten, Vorlegeblätter zum Zeichnen und Schönschreiben, Wörterbücher** u. s. w. in hinreichender Anzahl vorräthig gehalten werden.

Buchhandlung von **A. Keßler** in **Ratibor.**

In der Buchhandlung von **A. Keßler** in **Ratibor** ist zu haben:

Das Ziehen und Gießen der Talglichte,
so wie auch das
Seifensieden in der Hauswirthschaft,

besonders für Oekonomen, Hausfrauen und Solche, die auf dem Lande wohnen, faßlich erläutert und beschrieben von Dr. Chr. Hein. Schmidt. Mit 1 Figurentafel. 12. geh. Preis 10 Sgr.

In größern Hauswirthschaften sammeln sich häufig Fettkörper verschiedener Art, die am vortheilhaftesten verwerthet werden, wenn man sie zum Seifensieden oder zu Talglichten verwenden kann. Wie dieses auf sehr vortheilhafte Art, theils zur Erlangung einer guten Kernseife in 4 bis 5 Stunden, theils zur Erzeugung hellbrennender Talglichte zu bewerkstelligen sei, ist in obigem Büchlein auf eine für Jedermann faßliche Weise mitgetheilt.

Meinen geehrten Kunden die ergebene Anzeige, daß ich meine Wohnung in das ehemalige Kapellasche Haus auf der Oderstraße verlegt habe.

J. Rosenberger,
Schneidermeister